

Hier endet Walter Kempowskis Chronik des deutschen Bürgertums, die mit *Tadellöser & Wolff* erfolgreich begann.



352 Seiten, DM 36,-

Nach acht Jahren Haft im Zuchthaus Bautzen ist Walter zu seiner Mutter nach Hamburg zurückgekehrt. Den Anschluß an das Leben wiederzufinden, ist schwer genug. Als Student an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen gelingt es ihm. Und wenn er in Melancholie verfällt, ist die ihm angeborene Gabe der Ironie seine Rettung. Als sein Bruder Robert ebenfalls in die Freiheit entlassen wird, wächst die Familie wieder zusammen. So enden für Walter mit diesem Roman die Jahre des Suchens und des Übergangs, deren Bestandsaufnahme Walter Kempowskis *Deutsche Chronik* abschließt.

Albrecht Knaus
Verlag
München
und Hamburg



REGISTER

GESTORBEN

Helge Pross, 57. Die Soziologin erforschte jene Gruppen, denen – positiv oder negativ – das Interesse der sozialliberalen Ära galt: Manager, Mädchen, Professoren, Männer und Hausfrauen. Nach dem Studium in Heidelberg wurde Helge Pross 1954 Assistentin an dem von Adorno und Horkheimer geleiteten Institut für Sozialforschung in Frankfurt. Dort habilitierte sich 1963 die Tochter eines Managers mit einer Arbeit über



Manager. Die Adorno-Schülerin wies nach, daß sich Wirtschaftskapitäne auch ohne Kapital in einem Unternehmen genauso kapitalistisch verhalten wie Privateigentümer. Danach beschäftigte sich die gebürtige Düsseldorferin mit den Bildungschancen junger Mädchen. Helge Pross stellte vor allem Benachteiligungen von Mädchen durch konservative Einstellungen im Elternhaus fest. In ihrer Studie zog sie resignierend Bilanz. Es seien tiefgreifende Reformen des Bildungssystems nötig, aber „die Aussichten auf eingreifende Änderungen sind gering“. Im Wintersemester 1966/67 – Helge Pross war inzwischen Professorin in Gießen geworden – befragte die Soziologin Professoren. Zum Vorschein kamen akademischer Dünkel und ungebrochener Konservatismus bei den Hochschullehrern. Professoren stellten sich selbst die besten Noten aus und waren der Ansicht, sie genossen zu Recht das höchste Sozialprestige. Folgerichtig weigerten sich 55 Prozent von ihnen, den Talar abzulegen. Der Titel der Pross-Studie war zugleich die Diagnose: „Professoren in der Provinz“. Helge Pross blieb in allen ihren Untersuchungen empirisch orientiert und mied es, sich wie viele ihrer Kollegen in abstrakten Thesen zu ergoßen. Auch deshalb bekam sie Ärger mit den Linken in Gießen und wechselte 1976 an die Gesamthochschule Siegen. Nun rückte die Professorin den Männern zu Leibe. Sie fragte nach der Einstellung gegenüber Frau und Familie. Heraus kam das Bild vom Pascha: Mehrheitlich waren Männer der Ansicht, sexuelle Initiative müsse von ihnen ausge-

hen. Dafür war die männliche Majorität in Fragen der Kindererziehung „konsequent in der Inaktivität“. 26 Prozent der Männer fanden sogar, Gleichberechtigung sei nur ein Problem der Frau. Wie schon beim Thema Mädchen mündete auch diese Pross-Untersuchung in Resignation: „Die Aussichten für die Verwirklichung der Gleichberechtigung sind vorerst gering. Sie widersprüche den manifesten Interessen und Wertvorstellungen der Männer.“ Doch auch mit emanzipationsbewußten Frauen legte sich die Soziologin an. Sie fand heraus, daß Hausfrauen relativ zufrieden sind. Kritikerinnen wandten ein, die von den Hausfrauen geäußerte Zufriedenheit sei nur eine Schutzbehauptung. Helge Pross, die politisch der sozialliberalen Koalition nahestand und als Minister-Kandidatin in einer rheinland-pfälzischen SPD-Regierung im Gespräch war, starb letzten Dienstag in Gießen.

Carl Joachim Friedrich, 83. Zu den einflußreichsten Schülern und späteren Mitarbeitern des deutschstämmigen Harvard-Professors gehörte der ehemalige Sicherheitsberater der Carter-Administration, Zbigniew Brzezinski. Die Politik-Professoren Friedrich und Brzezinski veröffentlichten 1956 eine vielgerühmte Analyse totalitärer Herrschaft. Friedrich bemühte sich in seinem Werk um die philosophische Begründung einer Überlegenheit der westlichen Werte. Der Wissenschaftler, der in den zwanziger Jahren als junger Heidelberger Doktor der Wirtschaftswissenschaften in die USA ausgewandert war und in Harvard als Politologe eine steile Karriere machte, verknüpfte das bisweilen naive Verhältnis der Amerikaner zum Wertsystem ihrer Gesellschaft mit den Traditionen europäischer Philosophie und beeindruckte mit seinen Studien eine ganze Generation von Wissenschaftlern, die US-Politiker berieten. Er starb jetzt in Lexington (Massachusetts).

Jeh Tschien-jing, 87. Der frühere chinesische Verteidigungsminister, Begleiter Maos auf dem „Langen Marsch“, galt als Gegner der jetzigen Politik der Öffnung. Der Altmarschall war eine Symbolfigur der konservativen Militärs. Der Kaufmannssohn absolvierte eine Militärakademie und schloß sich 1927 den Kommunisten an. Nach 1949 war Jeh Militärbefehlshaber und Parteichef in Südhina. 1966 wurde er ins Politbüro gewählt und löste Lin Piao als Verteidigungsminister ab, der 1971 wahrscheinlich auf der Flucht in die Sowjet-Union abstürzte. Der Parteiveteran starb bereits am 27. September, der Tod des Reformgegners wurde aber bis jetzt geheimgehalten, um die Feierlichkeiten zum 35. Jahrestag der Volksrepublik nicht zu stören.